



Bewährte Verfahren bei staatlichen Strategien für die europäische Sozialwirtschaft nach der Wirtschaftskrise

KURZFASSUNG



Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss



Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss

Bewährte Verfahren bei staatlichen Strategien für die europäische Sozialwirtschaft nach der Wirtschaftskrise

Kurzfassung

Die vorgelegten Informationen und Standpunkte sind diejenigen der Autoren und geben nicht unbedingt die offizielle Haltung des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses wieder. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in der Studie enthaltenen Angaben.

Weder der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss noch die in seinem Namen handelnden Personen können für eine etwaige Verwendung der in der Studie enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.

Allgemeine Informationen

STUDIE FÜR DEN *Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA)*

ANTRAGSTELLENDER DIENST *Interessengruppe Sozialwirtschaft des EWSA*

ZUSTÄNDIGER DIENST *Sekretariat Gruppe Vielfalt Europa*

TERMIN *Mai 2018*

HAUPTAUFTRAGNEHMER *CIRIEC International Aisbl*



AUTOREN *Rafael Chaves Avila
José Luis Monzón*

KONTAKT *Rafael Chaves Avila - Rafael.Chaves@uv.es*

KENNNUMMERN

		ISBN	doi
ZUSAMMENFASSUNG			
PDF	<i>QE-02-18-749-DE-N</i>	<i>978-92-830-4203-7</i>	<i>10.2864/621736</i>

1. Einführung

Seit Ende des vergangenen Jahrzehnts haben verschiedene Institutionen der Europäischen Union staatliche Strategien gefordert, um die Sozialwirtschaft auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene zu fördern. In diesem Sinne waren die Schlussfolgerungen des Rates zur *Förderung der Sozialwirtschaft als treibende Kraft der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Europa*, die am 7. Dezember 2015 veröffentlicht wurden, ein wesentlicher Beitrag. Eine weitere offizielle Erklärung war der im Jahr 2009 vom Europäischen Parlament verabschiedete „Toia-Bericht“¹. In diesem Zeitraum verabschiedete auch der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss mehrere Stellungnahmen zur Förderung der Sozialwirtschaft. All diese Entwicklungen zeigen, dass die Sozialwirtschaft nach und nach zu einem Bestandteil und einer Säule des europäischen Sozialmodells und der Grundpfeiler einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung wird.

Vor diesem Hintergrund und auch im Zusammenhang mit der letzten Krise hat sich im vergangenen Jahrzehnt eine neue Generation staatlicher Strategien zur Förderung der Sozialwirtschaft herausgebildet. Mehrere Regierungen auf EU- sowie nationaler und regionaler Ebene haben in Europa innovative Strategien umgesetzt, um die Entwicklung dieses sozioökonomischen Bereichs zu fördern. Es muss hinzugefügt werden, dass die Einbeziehung unterschiedlicher Arten von Sozialunternehmen in staatliche Strategien bereits seit mehreren Jahrzehnten zur gängigen Praxis gehört. Dies hat sich vor allem in sektoralen Politikbereichen wie der Landwirtschaftspolitik und der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, in der aktiven Beschäftigungspolitik zur Verringerung der sozialen Ausgrenzung, in der Raumplanungspolitik sowie bei Strategien zur Stadtsanierung und in der kommunalen Entwicklungspolitik gezeigt. Bei der Umsetzung dieser Strategien wurden bereits in der Vergangenheit sozialwirtschaftliche Akteure einbezogen.

2. Ziele und Methoden

Im Rahmen der vorliegenden Studie wird eine breit gefächerte Auswahl an erfolgreichen staatlichen Strategien im Bereich der Sozialwirtschaft aus verschiedenen europäischen Ländern beleuchtet. Der Schwerpunkt liegt auf Strategien, die Regierungen auf europäischer und nationaler Ebene im Zeitraum 2010–2016 im Sinne einer Sozialwirtschaft ergriffen haben. Diese Studie steht im Zusammenhang mit zwei anderen Studien. Eine davon wurde kürzlich von CIRIEC für den EWSA erstellt und trägt den Titel *Die jüngsten Entwicklungen der Sozialwirtschaft in der Europäischen Union (2017)*². Die zweite wurde von CIRIEC erstellt und unter dem Titel *The Emergence of the Social Economy in Public Policy*.³ *An International Analysis (Das Aufkommen der Sozialwirtschaft im Rahmen öffentlicher Strategien. Eine internationale Analyse)* veröffentlicht.

¹ Europäisches Parlament (2009): *Bericht über die Sozialwirtschaft*, A6/0015/2009. Berichterstatteerin: Patrizia Toia.

² CIRIEC/EWSA (2017): *Die jüngsten Entwicklungen der Sozialwirtschaft in der Europäischen Union*. Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss, Brüssel. <https://publications.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/c1f1e8e6-bd27-11e7-a7f8-01aa75ed71a1/language-de>.

³ CIRIEC/Chaves, R. und Demoustier, D. (Hrsg.) (2013): *The Emergence of the Social Economy in Public Policy. An International Analysis*. Peter Lang Publishers, Brüssel.

Das zugrunde gelegte Konzept der Sozialwirtschaft entspricht demjenigen, das in der Studie *Die Sozialwirtschaft in der Europäischen Union* verwendet wurde und auf das sich auch die EU-Institutionen stützen, beispielsweise die Definition des Europäischen Parlaments aus dem Toia-Bericht (2009): „*Die Sozialwirtschaft besteht aus Genossenschaften, Gegenseitigkeitsgesellschaften, Vereinen und Stiftungen sowie anderen Unternehmen und Organisationen, die die begründenden Merkmale der Sozialwirtschaft tragen.*“

Um die vielseitigen umgesetzten Strategien vorzustellen und zu analysieren, werden die *sozialwirtschaftlichen Strategien* (SWS) kategorisiert. Hierzu werden die Maßnahmen zur Förderung der Sozialwirtschaft in zwei Hauptgruppen unterteilt: Einerseits die *weichen Strategien*, mit denen darauf abgezielt wird, ein günstiges Umfeld/ein günstiges Ökosystem zu schaffen, in dem die entsprechenden Unternehmen entstehen, handeln und sich entwickeln können; und andererseits die *harten Strategien*, die auf die Unternehmen selbst in ihrer Funktion als unternehmerische Einheit abzielen. Die Behörden müssen in Abhängigkeit der realen Situation des entsprechenden Landes sowie dem Entwicklungsgrad und der kritischen Masse der nationalen Sozialwirtschaft bestimmte Strategien priorisieren.

Kategorisierung sozialwirtschaftlicher Strategien: Mit *weichen Strategien* soll ein Umfeld geschaffen werden, das für die Gründung und die Entwicklung sozialwirtschaftlicher Unternehmen günstig ist. Diese Strategien können in zwei Untergruppen unterteilt werden, nämlich institutionelle und kognitive Strategien. Mit *harten Strategien* wird in den wirtschaftlichen Prozess sozialwirtschaftlicher Unternehmen eingegriffen, und zwar sowohl mittels angebotsseitiger Anreize, mit denen die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit im Hinblick auf die verschiedenen unternehmerischen Rollen in der Wertschöpfungskette gefördert wird, als auch mittels nachfrageseitiger Anreize. So soll der Zugang dieser sozialwirtschaftlichen Unternehmen zu öffentlichen und internationalen Märkten gestärkt werden. In der folgenden Tabelle 1 werden diese Kategorien von Strategien zusammengefasst.

Tabelle 1. Typologie sozialwirtschaftlicher Strategien

<i>Weiche Strategien. Strategien, mit denen ein günstiges Ökosystem für Unternehmen geschaffen werden soll</i>	
Institutionelle Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen, mit denen auf die Rechtsform sozialwirtschaftlicher Organisationen abgezielt wird und diese als privatwirtschaftliche Akteure anerkannt werden – Maßnahmen, um anzuerkennen, dass diese Organisationen sozialwirtschaftliche Unternehmen innerhalb des gesamten Wirtschaftszweigs betreiben dürfen und um rechtliche Hürden abzuschaffen, die ggf. bestehen – Maßnahmen, um sozialwirtschaftlicher Unternehmen als Entscheidungsträger/Gesprächspartner bei der Gestaltung/dem Aufbau und der Umsetzung staatlicher Strategien anzuerkennen – öffentliche Organisationen zur Förderung sozialwirtschaftlicher Unternehmen
Kognitive Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen, um in der Gesellschaft bzw. bei Zielgruppen die Bekanntheit von und das Wissen über die Sozialwirtschaft zu fördern – Maßnahmen, um Bildung im Bereich der Sozialwirtschaft zu fördern – Maßnahmen, um Forschung zur Sozialwirtschaft zu stärken
<i>Harte Strategien. Wirtschaftliche Strategien zur Unternehmensförderung</i>	
Angebotsseitige Maßnahmen, mit denen die Wettbewerbsfähigkeit sozialwirtschaftlicher Unternehmen gestärkt wird	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen, mit denen auf Unternehmensfunktionen abgezielt wird, beispielsweise Finanzierung, Beratung/Betreuung, Schulung, Beschäftigungs- und Personalwesen, Zusammenarbeit und Netzwerke, FuE und Innovation, Qualität, neue Rechen- und Kommunikationstechnologien, physischer Raum usw. – Unterscheidung dieser Maßnahmen entsprechend dem Alter des Unternehmens (Gründungs- oder Entwicklungsstadium des Unternehmens)
Nachfrageseitige Maßnahmen, mit denen auf die Tätigkeit sozialwirtschaftlicher Unternehmen abgezielt wird	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen, mit denen der Zugang zu öffentlichen und ausländischen Märkten erleichtert wird (beispielsweise über Sozialklauseln und reservierte öffentliche Aufträge)

Quelle: Nach Chaves (2010:164).

3. Eine Auswahl an Fallbeispielen für erfolgreiche sozialwirtschaftliche Strategien in Europa

Entsprechend den Zielen dieser Studie wird eine Auswahl von 20 Fallbeispielen für erfolgreiche *sozialwirtschaftliche Strategien* (SWS) vorgestellt, die in Europa verfolgt werden. Diese sind entsprechend der Typologie der SWS kategorisiert. Das Ziel besteht darin, sehr unterschiedliche Beispiele aus verschiedenen Ländern vorzustellen. Qualitative Kriterien werden herangezogen, um bewährte Verfahren zu ermitteln. Die Kriterien basieren auf der Erfahrung der CIRIEC-eigenen Expertengruppe, der Mitglieder des EWSA, von Social Economy Europe und auf Interviews mit 89 Experten, die für die ebenfalls für den EWSA erstellte Studie *Die jüngsten Entwicklungen der Sozialwirtschaft in der Europäischen Union* geführt wurden. Im Folgenden werden die 20 ausgewählten Fallbeispiele aufgeführt.

Auswahl von 20 Fallbeispielen für erfolgreiche sozialwirtschaftliche Strategien in Europa

A. Weiche Strategien. Strategien, mit denen ein günstiges Ökosystem für Unternehmen geschaffen werden soll

A.1. Institutionelle Maßnahmen

Maßnahmen, mit denen auf die Rechtsform als privater Akteur abgezielt wird:

Fallbeispiel 1 Gesetz über die Sozialwirtschaft (Rumänien)

Fallbeispiel 2 Vereinbarung über solidarwirtschaftliche Unternehmen mit gesellschaftlichem Nutzen (Frankreich)

Maßnahmen zur Anerkennung sozialwirtschaftlicher Unternehmen als Entscheidungsträger/ Gesprächspartner bei der Entwicklung staatlicher Strategien:

Fallbeispiel 3 Staatlicher Ausschuss für die Entwicklung und Einbeziehung der Sozialwirtschaft in alle wesentlichen staatlichen Strategien auf nationaler und regionaler Ebene (Polen)

Fallbeispiel 4 Sozialwirtschaft Europa (EU), die Vertretung der Sozialwirtschaft auf EU-Ebene

Fallbeispiel 5 Regionale Cluster für die wirtschaftliche Zusammenarbeit (Pôles Territoriaux de Coopération Economique-PTCE) (Frankreich)

Fallbeispiel 6 Operationelles Programm für die Sozialwirtschaft, die soziale Inklusion und eine nationale Strategie (Spanien)

A.2. Kognitive Maßnahmen

Maßnahmen, mit denen auf Bekanntmachung und Verbreitung der sowie Wissen über die Sozialwirtschaft abgezielt wird:

Fallbeispiel 7 Das „Konzept“ und der Aktionsplan für die Sozialwirtschaft (Bulgarien)

Fallbeispiel 8 Satellitenkonten für die Sozialwirtschaft, gemäß dem Gesetz über die Sozialwirtschaft verpflichtend (Portugal)

Maßnahmen zur Förderung von Bildung im Bereich der Sozialwirtschaft:

Fallbeispiel 9 Nationale Vereinbarung zwischen dem Bildungsministerium und Netzen von Schülergenossenschaften (Frankreich)

Maßnahmen zur Förderung von Forschung zur Sozialwirtschaft:

Fallbeispiel 10 Forschungs-/Masternetzwerk von Universitäten (Frankreich und Spanien)

B. Harte Strategien. Wirtschaftliche Strategien zur Unternehmensförderung

B.1. Angebotsseitige Maßnahmen

Maßnahmen für den Zugang zu Finanzmitteln:

Fallbeispiel 11 Der Europäische Sozialfonds (EU)

Fallbeispiel 12 Mechanismus zur prozentualen Verwendung von Steuergeldern zur Finanzierung sozialer Organisationen (Italien und Ungarn)

Fallbeispiel 13 Lotterie und Glücksspiel als Finanzierungsmaßnahmen: die Fallbeispiele ONCE und RAY (Spanien und Finnland)

Fallbeispiel 14 Anlagefonds (Italien)

Fallbeispiel 15 Fonds für das Unternehmertum: Legge Marcora, Brasero, Finanzinstrument und Kapitalisierung der Arbeitslosenunterstützung (Italien, Belgien und Spanien)

Maßnahmen zur Unterstützung von Unternehmen (Beratung, Netzwerke, Inkubatoren, Begleitung usw.):

Fallbeispiel 16 Sozialwirtschaftliche Plattformen auf nationaler Ebene: CNCRES, CEPES und CEPS (Frankreich, Spanien und Portugal)

Fallbeispiel 17 Staatliche Netzwerkagenturen zur Förderung der Sozialwirtschaft (Belgien)

B.2. Nachfrageseitige Maßnahmen

Maßnahmen für einen vereinfachten Zugang zu öffentlichen Märkten:

Fallbeispiel 18 Öffentliches Auftragswesen und reservierte Verträge (Spanien)

Fallbeispiel 19 Social Value Act – Gesetz über den sozialen Wert (Vereinigtes Königreich)

Fallbeispiel 20 Riforma del Terzo Settore – Reform des dritten Sektors (Italien)

4. Hürden für die Entwicklung der Sozialwirtschaft

In der Studie werden außerdem die wesentlichen Hürden beleuchtet, die für die Entwicklung der Sozialwirtschaft hinderlich sind. Vier wesentliche Hürden wurden herausgearbeitet:

Fehlende Bekanntheit und fehlendes Verständnis für das Konzept der Sozialwirtschaft, von Sozialunternehmen und weitere verwandte Konzepte in der Gesellschaft, im öffentlichen Diskurs und in akademischen Kreisen. Dies ist eine sehr große Hürde in den östlichen EU-Ländern wie Ungarn, Polen, der Slowakei oder der Tschechischen Republik. Eng verbunden mit dieser fehlenden Bekanntheit und dem fehlenden Verständnis ist die geringe Wahrnehmbarkeit der Sozialwirtschaft in den Medien und auch in der Statistik. Darüber hinaus sind auf allen Ebenen des Bildungswesens Aus- und Fortbildungsprogramme auf dem Gebiet der Sozialwirtschaft nötig.

Fehlende Führung, Strategien und spezialisierte staatliche Agenturen. Aus der Studie geht hervor, dass es an federführenden Institutionen mangelt, die für Sozialwirtschaft, Sozialunternehmen, den Freiwilligensektor und die Zivilgesellschaft zuständig und die in der Lage sind, politische Maßnahmen zu entwickeln und die Sozialwirtschaft zu stimulieren. Folglich existiert keine nationale Strategie für die Sozialwirtschaft. Dieser Bereich wird nicht als politische Priorität behandelt und der Sozialwirtschaft fällt es entsprechend schwer, in die politische Agenda der Regierungen aufgenommen zu werden.

Fehlende oder ungeeignete Finanz- und Steuersysteme.

Institutionelle Hürden. Hürden in Form von branchen- bzw. sektorbezogenen Vorschriften liegen vor, wenn Vorschriften so geändert werden, dass Hürden für sozialwirtschaftliche Unternehmen entstehen. In Frankreich und Spanien beispielsweise haben sich die vom Gesetzgeber vorgenommenen Änderungen bei den ergänzenden Systemen der sozialen Sicherung in den letzten Jahren negativ auf die Krankenversicherungen auf Gegenseitigkeit ausgewirkt, was diese in einigen Fällen dazu veranlasste, die Rechtsform einer gewinnorientierten Körperschaft anzunehmen. In Finnland wird die Richtlinie zur Vergabe öffentlicher Aufträge, die ermöglicht hätte, dass Aufträge bestimmten Anbietern vorbehalten werden, nicht umgesetzt, sodass sozialwirtschaftliche Organisationen nicht von ihr profitieren können. Bei *fehlenden oder ungeeigneten Satzungen und Gesetzen über die Sozialwirtschaft* geht es um die fehlende Umsetzung neuer Vorschriften für Sozialunternehmen. Darüber hinaus sind sozialwirtschaftliche Organisationen aufgrund von neuen nationalen Rechtsformen für die Sozialwirtschaft oder aufgrund von Änderungen bei den Rechtsformen mit neuen Schwierigkeiten konfrontiert. In Polen und Portugal beispielsweise gelten die jüngsten Änderungen der Genossenschaftsgesetze als nicht förderlich für Genossenschaften.

5. Herausforderungen für sozialwirtschaftliche Strategien in Europa

In den letzten Jahren haben viele Regierungen in Europa aber auch in anderen Ländern der Welt eine neue Generation sozialwirtschaftlicher Strategien entwickelt. Da es sich um ein recht neues Phänomen handelt, gibt es nur wenige Studien, in denen diese empirisch analysiert und bewertet werden. Dennoch können auf Grundlage dieser Studien und der für diese Studie erfolgten Arbeit einige Herausforderungen, Risiken und Schlüsse genannt werden.

1. *Die Herausforderung bei der Bewertung sozialwirtschaftlicher Strategien*

Da viele sozialwirtschaftliche Strategien (SWS) nur eine kurze Lebensdauer haben und es Zeit in Anspruch nimmt, bis sie umgesetzt werden und Wirkung zeigen, gibt es nach wie vor nur wenige Bewertungsberichte. Es ist allerdings wichtiger, synthetische Indikatoren sowie allgemeine und spezifische Kriterien für diese Strategien festzulegen, als eine belastbare und operationelle Bewertungsmethodik zu entwickeln. Die Schwierigkeit liegt – ähnlich wie bei der aktuellen Herausforderung, die soziale und wirtschaftliche Wirkung der Sozialwirtschaft und von Sozialunternehmen zu messen – darin, sozialwirtschaftliche Strategien zu bewerten. Bei der entsprechenden Methodik muss der Umfang der Ziele berücksichtigt werden, insbesondere ob diese kurz- oder langfristig angelegt sind und ob sie auf die meso-, die makro- oder die mikroökonomische Ebene abzielen. Utting (2017)⁴ schlägt beispielsweise qualitative Bewertungskriterien für diese Strategien vor, die auf Staatskapazität, Politikkohärenz, Beteiligung und Nachhaltigkeit basieren.

Es ist wesentlich, eine Europäische Beobachtungsstelle für sozialwirtschaftliche Strategien zu schaffen, die vor allem zwei Funktionen erfüllt: Die Stelle sollte einerseits eine Datenbank mit Strategien erstellen, die in der Europäischen Gemeinschaft sowie von nationalen, regionalen und lokalen Regierungen angewendet werden. Auf der anderen Seite sollte sie Bewertungsmethodiken und Studien zur Wirkung von Strategien erarbeiten, um politische Entscheidungsträger bei der Gestaltung geplanter Strategien zu unterstützen und den Entscheidungsträgern zur notwendigen evidenzbasierten Perspektive zu verhelfen.

2. *Risiken bei Gestaltung und Umsetzung sozialwirtschaftlicher Strategien*

Wenn sozialwirtschaftliche Strategien dazu dienen sollen, den Beitrag zu maximieren, den die Sozialwirtschaft zur Lösung wesentlicher Probleme in der europäischen Gesellschaft leistet, für Innovationen zu sorgen und eine Antwort auf die enormen Herausforderungen in Europa zu finden, darf der gewählte Ansatz nicht unvollständig, instrumental oder von oben nach unten gestaltet sein.

Das erste Risiko besteht darin, dass SWS unvollständig oder fragmentiert gestaltet werden. Diese Fragmentierung entsteht, wenn das Politikfeld im Hinblick auf die Zielgruppe und die verwendeten Instrumente abgegrenzt wird. Dieser verzerrende systematische Fehler kann dazu führen, dass lediglich bestimmte sozialwirtschaftliche Organisationen, beispielsweise Sozialunternehmen oder Freiwilligenorganisationen, oder sozialwirtschaftliche Organisationen mit einem bestimmten Entwicklungsstand berücksichtigt werden, beispielsweise solche, die ganz am Anfang stehen oder die sich ausprobieren, und dementsprechend diejenigen ausgeschlossen werden, die sich in der Entwicklungs- und Konsolidierungsphase befinden. Somit wird das Potenzial der Sozialwirtschaft, sozialen Mehrwert zu transformieren und zu schaffen erheblich eingeschränkt.

Das zweite Risiko liegt darin, dass die Sozialwirtschaft im Rahmen dieser Strategien instrumentalisiert wird (Chaves, 2002; Utting, 2017). Während diese Strategien entwickelt werden, bestehen erhebliche soziale und wirtschaftliche Probleme. Die Sozialwirtschaft wird entsprechend als Instrument einer weiter gefassten sektoralen Politik betrachtet. Wenn sich also die Priorität und die Gestaltung dieser

⁴ Utting, P. (Hrsg.) (2015): *Social and Solidarity Economy: Beyond the Fringe*. London: Zed Books.

sektoralen Politik ändern, werden auch die SWS angepasst. Aus diesem Blickwinkel wird die mehrdimensionale Rolle der Sozialwirtschaft negiert und lediglich eine ihrer Funktionen betrachtet.

Das dritte Risiko entsteht dadurch, dass das Potenzial der organisierten Zivilgesellschaft, die auf die Leitung von Projekten zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung mit Unterstützung und Förderung öffentlicher Institutionen ausgelegt ist, unterschätzt wird. Schlussendlich gilt es, die sozialen Bedürfnisse dieser organisierten Zivilgesellschaft zu befriedigen, Antworten auf ihre Probleme zu finden und Innovationen zu schaffen, die ihren Wünschen entsprechen. Diese Zivilgesellschaft ist der soziale Motor der Sozialwirtschaft, die von den SWS gestützt werden muss. Ein übermäßig von oben nach unten organisierter Ansatz, in dessen Gestaltung und Umsetzung die organisierte Zivilgesellschaft nicht ausreichend einbezogen wird, stellt einen erheblichen konzeptionellen Fehler dar – auch im Hinblick auf die Langlebigkeit dieser Strategien.

3. *Schlussfolgerungen für eine ganzheitlich gestaltete neue Generation sozialwirtschaftlicher Strategien*

Die Fallbeispiele für bewährte Verfahren bei sozialwirtschaftlichen Strategien in diesem Bericht wurden explizit aufgrund ihrer Diversität im Hinblick auf die Arten von Maßnahmen ausgewählt, sollen aber als Ganzes betrachtet eine Referenz für eine ganzheitliche sozialwirtschaftliche Politik bilden. Diese ganzheitliche Perspektive geht über die integrale Perspektive hinaus, die lediglich die einfache Summe ihrer Teile ist. Die ganzheitliche Perspektive muss erfasst werden, da die Eigenschaften des Systems bzw. in diesem Fall alle Maßnahmen (hier entsprechend die 20 vorgestellten Fallbeispiele) sich als Ganzes betrachtet anders verhalten als die einfache Summe der Einzelteile.

Wenn mit einer nationalen, europäischen oder regionalen sozialwirtschaftlichen Strategie ein weitreichendes Ziel verfolgt wird und die oben genannten Risiken verringert werden sollen, so muss sie ganzheitlich gestaltet werden und auf drei Achsen basieren: durchgehende Berücksichtigung, Partnerschaft und Strategie.

Durchgehende Berücksichtigung. Sozialwirtschaftliche Politik muss den gesamten Staatsapparat und sämtliche Strategien durchdringen. Eine Silobildung in einer Generaldirektion und in einem bestimmten Instrument muss vermieden werden. Um wirksam zu sein, muss sie erstens in die zentrale Agenda der entsprechenden Regierung integriert werden und zu dieser stimmig sein – und zwar im Hinblick auf das allgemeine als auch das sektorbezogene Regierungsprogramm. Zweitens muss sie in der Lage sein, Organisationen, Dienste und Verwaltungen des öffentlichen Sektors zu mobilisieren und so eine Hebelwirkung in der Verwaltung zu erzielen. Drittens muss eine Stelle in der Verwaltung für diese Politik zuständig sein, z. B. eine bestimmte Generaldirektion oder ein interministerieller Ausschuss, die bzw. der nach innen die Politik fördert und vertritt, spricht die bzw. der gegenüber den Behörden politische Initiativen leitet. Diese Rolle kann nur durch ein öffentliches Organ wahrgenommen werden.

Partnerschaft. Die Sozialwirtschaft muss die sozialwirtschaftliche Politik auf allen Ebenen unterstützen und sich einbringen. Um dies zu erreichen, muss diese öffentlich-privat vereinbarte Politik auf einem ständigen zivilgesellschaftlichen Dialog basieren, der aus drei Elementen besteht:

erstens, einem einflussreichen und unabhängigen Vermittler der Sozialwirtschaft, zweitens sowohl informellen als auch institutionalisierten Bereichen für Dialog/Beratung. Und drittens der Einbeziehung der erarbeiteten Ergebnisse in die gemeinsame Entwicklung und Gestaltung der Strategien sowie in ihre Umsetzung und Verwaltung. Die Behörden müssen diesen unabhängigen und konsolidierten Vermittler der Sozialwirtschaft unterstützen, sodass dieser die Politik nach außen fördern und vertreten kann, die Strategien mit Bedeutung füllt und ihnen im Laufe der Zeit Beständigkeit verleiht. Darüber hinaus müssen die Behörden einerseits beratende Organe schaffen, in denen die Sozialwirtschaft pluralistisch vertreten ist, sowie andererseits informelle Foren, die es einfacher machen, entstehende politische Initiativen von Anfang an zu überwachen. Durch diese Foren können ungewollte rechtliche Hürden verhindert werden, die durch neue, parallel in anderen Politikbereichen entstehende Initiativen errichtet werden. Wenn sich Vertreter der Sozialwirtschaft an der Gestaltung von SWS beteiligen, können Identifikation und Diagnose von Problemen und Bedürfnissen sowie die zu ergreifenden Maßnahmen besser aufeinander abgestimmt werden. Hiermit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass sozialwirtschaftliche Strategien stark sozial und territorial geprägt sind und dass eine direkte Reproduktion dieser Strategien wenig sinnvoll erscheint. Sind sozialwirtschaftliche Organe an der Umsetzung der Strategien beteiligt, verbessert dies die Wirksamkeit der Strategien, ihre Akzeptanz in den einzelnen Branchen und bei den Begünstigten sowie ihre Sichtbarkeit.

Strategie. Zu guter Letzt darf die sozialwirtschaftliche Politik nicht auf ein isoliertes Instrument oder einen isolierten Mechanismus begrenzt werden. Wie bereits oben erwähnt, müssen im Rahmen dieser Politik mehrere Mechanismen zu einer breiter angelegten und mehrjährigen Strategie zusammengefasst werden.



Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss

Rue Belliard/Belliardstraat 99
1040 Bruxelles/Brussel
BELGIQUE/BELGIË

Verantwortlicher Herausgeber: Referat Besuchergruppen/Veröffentlichungen
EESC-2018-50-DE
www.eesc.europa.eu



© Europäische Union, 2018
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Für die Verwendung oder Reproduktion der Fotos/Abbildungen muss die Genehmigung direkt beim Urheberrechtsinhaber eingeholt werden.



Online
QE-02-18-749-DE-N
ISBN 978-92-830-4203-7
doi:10.2864/621736

DE